

realistischen Selbstmißverständnis. Die Ausführungen enden mit dem Satz:

„Die Entstehung einer unhintergehbaren Ich-Illusion, die im Grunde gar keine ist, weil sie *niemandes* Illusion ist.“

Die Probleme, die diese These für sich selbst hervorruft, sind natürlich beachtlich. Denn wir müssen dann kosequent sagen: Niemand hat hier etwas über sein (unser) Selbstbewußtsein, über die Bildung und Konstruktion einer Außenwelt und einer Ich-Illusion gesagt. Niemand hat gesagt, daß er selbst eine Illusion sei, damit aber auch, daß alle Sätze im Artikel METZINGERS Illusion sind.

Die Sätze METZINGERS dürfen keinen anderen positionellen Stellenwert im Informationsverarbeitungsmodell haben, wie die bisherige Bewußtseinsphilosophie, sie sind auch reine Illusionen, fiktive Konstrukte über das Verhältnis von Niemand gegen Niemand. Den Sätzen METZINGERS darf keine **höhere Position** zukommen, als allen anderen bisherigen Sätzen der Bewußtseinsphilosophie, und **doch beanspruchen sie, wenn sie sinnvoll sein wollen, eben eine solche privilegierte Stellung**. Sie sagen etwas darüber aus, was für alle Illusionsprodukte aller möglichen menschlichen Bewußtseinskonfigurationen je gelten soll, eben daß sie alle die Fiktionen niemandes sind. Nur für sich selbst beanspruchen sie, nicht Illusion zu sein!

Im übrigen fallen natürlich auch alle Konstrukte der neurokybernetischen oder anderer naturalistischer Ansätze diesem Illusionscharakter anheim; wie sollten sie dann aber als Basis für die Reformulierung der Bewußtseinsphilosophie verlässliche Grundlage sein können.

Auch alle Überlegungen hinsichtlich eines **Vergleiches** bisheriger Systeme der Bewußtseinsphilosophie und moderner empirischer naturwissenschaftlicher Modelle als informationsverarbeitender Systeme hat niemand erstellt. Auf die Frage: Ist das Bewußtsein ein Computer? müßte man antworten: Niemand ist deckungsgleich als Computer simulierbar.

Hier stellt sich die Frage, inwieweit Theorien „haltbar bleiben“, wenn sie auf sich selbst angewendet werden. Inwieweit hält der Inhalt einer Theorie der Probe stand, daß man ihn auf sich selbst anwendet? Wie weit behält die Theorie Konsistenz, wenn sie auf sich selbst angewendet wird? WELSCH hat dies sehr präzise erkannt und als „selbstreferentielle Konsistenz“ einer Theorie bezeichnet. Diese selbstreferentielle Konsistenz ist für die Thesen METZINGERS mit Sicherheit nicht gegeben.

Nun können wir aber aus dem Rahmen unseres Basiskurses in AUF heraus diese extreme Illusionslage zumindest in den Ansätzen klären. Es ist bei kritischem Zusehen tatsächlich nicht ohne weiteres sicherzustellen, daß wir in der Frage, ob wir die **Außenwelt** und **uns selbst** richtig, objektiv richtig, wahr erkennen, oder ob unsere Bilder von einer Welt außer uns oder von uns selbst nur eine Fiktion, ein Traum oder eine Illusion sind, eine Gewißheit erlangen können (vgl. hierzu die Wahrheitstheorien in AUF 1.2.3.4.). Dies ergibt sich schon aus dem

Umstand, daß wir die Außenwelt nur subjektiv konstruieren und auch über uns selbst können wir uns täuschen. Wollten wir der Außenwelt tatsächlich objektive Realität zuschreiben, und uns selbst immer so als objektiv richtig erfassen, wie wir dies im Alltag tun, wären wir sicherlich naive Realisten. (MI(1) in AUF 1.2.3.2.) Aber schon die letzten Sätze METZINGERS steigen ja eine Stufe höher, ob sie wollen oder nicht. Sie nehmen einen Standpunkt ein, der Ich und Welt außer dem Ich in gleicher Weise umfaßt, also eine Meta-Ebene jenseits von Ich und Welt.

Gibt es eine Lösung dieser heiklen Frage? Gibt es einen Ausweg aus dem Labyrinth? Gibt es für den Menschen ein Erwachen aus diesem Traum? Wir bieten hier wiederum die Vorschläge in AUF 1.2.3.1. an. Die Lösung kann nur dann möglich sein, wenn dem Menschen die Erkenntnis eines absoluten und unendlichen Grundwesens möglich ist, in dem dann alle Ich und die Welt zu erkennen sind, wie sie in diesem Grundwesen existieren. Ob dies subjektiv möglich ist, muß jeder selbst prüfen. Angedeutet sind die Grundlagen dieser Wissenschaft in AUF 1.2.3.1.1. „Das Universum der geraden Linie“ und in einigen Hinweisen im VR-RAUM-Modell der All-Kunst.

METZINGER hat nicht nur eine Vielzahl innerbewußter Leistungen sehr vernachlässigt, und auch nicht bedacht, was seine These für den Sinn seiner eigenen Sätze bedeutet, er hat in keiner Weise etwa das Unendlichkeitsproblem angedeutet, das für das menschliche Bewußtsein essentiell ist (z.B. in der Grundlagenkrise der Mathematik). Kann nämlich die Unendlichkeit nicht als fiktive Illusion abgetan werden, dann ist sie auch in der Mathematik einzuführen, was aber mit Sicherheit, wie wir in AUF vor allem anhand der Logik der geraden Linie zeigten, dazu führen muß, daß bestimmte Bereiche des menschlichen Bewußtseins digital keineswegs 1:1 repräsentierbar gemacht werden können, weil die in einer solchen Repräsentation implizierte Mathematik des digitalen Systems nicht in der Lage ist, **unendliche Größen darzustellen**.

Literatur

- APEL,K.O (Hgb.): Die eine Vernunft und die vielen Rationalitäten. STW 1207
- KRÄMER,S.: Bewußtsein. Philosophische Beiträge. STW 1240.
- KRAUSE,K.Chr.F.: Vorlesungen über das System der Philosophie. Eigenverlag.1981
- PFLEGERL, S.: Die Vollendete Kunst. Böhlau.1990
- PFLEGERL, S.: Menschliche und digitalisierte Intelligenz. Das Unendliche und die Grenze. **PCNEWS edit** 26, 27 und 28 (und PCN-SON-1)
- PFLEGERL, S.: Grundlagen der digitalen Kunsttheorie. **PCNEWS edit** 23 (und PCN-SON-1).
- PFLEGERL, S.: Das VR-Raum-Modell der All-Kunst. **PCNEWS edit** 40. □

Nachtrag zu „Wenn Betriebssysteme eine Fluggesellschaft betrieben“ (**PCNEWS edit**-49, Seite 66)

Linux Airlines: Auch hier bringt jeder ein Stück vom Flugzeug mit. Nach dem Zusammenbau erfährt dem Pilot samt Mannschaft zunächst jede Menge Frust - das Flugzeug von der Rollbahn zu bekommen ist mehr Arbeit als der Zusammenbau. Es bedarf sehr langer Trainingszeiten. Der Aufbau einer kommerziellen Fluglinie ist verpönt, Passagiere sind eher unwissende Störfriede, einzig wirkliche Flugzeug-Freaks mit einem Hang zum Abenteuer kommen damit in Teilbereichen zurecht. Der Weg zum idealen und scheinbar perfekten Flugzeug ist das Ziel. Auch wenn das was dabei als Flugzeug rauskommt vielleicht überhaupt niemand mehr bedienen kann.

Und hier eine Variante für Linux-Fans:

Linux Airlines: Im Gegensatz zur typischen Unix-Airline ist hier schon alles dabei, was man zum Fliegen braucht. Aber jeder Fluggast hat die Möglichkeit die Teile auszutauschen, die er gerne anders hätte. Wenn die Passagiere nicht gleich ganze Teile austauschen wollen, sondern bloß an der einen oder anderen Ecke Verbesserungen anbringen wollen, haben sie - im Gegensatz zu allen anderen Fluglinien - die Konstruktionspläne und können ihr Flugzeug im Detail optimieren. Einen Pilot braucht man nicht unbedingt, weil die Flugzeuge im Gegensatz zu denen von der bunten Konkurrenz-Airline auch vollständig fernsteuerbar und autopilotfähig sind. Da die Flüge gratis sind, war bis vor kurzem eine gewisse Skepsis bezüglich der Flugsicherheit und des Komforts verbreitet, die sich jedoch inzwischen zu legen scheint. Kurz gesagt: eine Fluglinie für Individualisten, Leute die der Meinung sind das in einem Flugzeug auch mehr als eine Person fliegen können soll, Leute denen die denken daß sich andere Fluggesellschaften mit quasi Monopolstellung schon viel zu viel erlauben können.